

Die Baugewerkschaft

Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker
und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Veransorgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Rüdersdorferstr. 44. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Schriftleitung:

Berlin O., Rüdersdorferstraße 44.

Abonnements-Vestellungen, Anzeigen u. sind an
die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Dienstag abends 7 Uhr.

Nummer 17.

Ausgabe

Berlin, den 29. April 1906.

42 000

7. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis.

Einladung. — Die Kartelle und Syndikate in ihrer Wirkung auf das Wirtschaftsleben. — **Zur Beachtung!**

Vom 1. Mai ab ist die Adresse der Geschäftsstelle unseres Verbandes: Berlin O., Rüdersdorferstraße 44.

Dort selbst ist auch die Redaktion und Verlag der „Baugewerkschaft“. — Der Verbandsvorstand.

Einladung!

Gemäß der Bestimmungen des Statuts des Gesamtverbandes berufen die Unterzeichneten den

VI. Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands

für den 22. Juli und die folgenden Tage nach Breslau ein. Tagungsort wird noch bekannt gegeben.

Tagess-Ordnung:

- 1) Bericht des Ausschusses des Gesamtverbandes. Referent Stegerwald-Köln.
- 2) Die Besetzung der Ortskartelle in der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Referent Kloft-Essen.
- 3) Die christlichen Gewerkschaften in der Arbeiterbewegung, Volkswirtschaft und im öffentlichen Leben. Referent Giesberts-M.-Gladbach.
- 4) Die gewerkschaftliche Agitation unter den Arbeitern. Referent Höhling-Düsseldorf. Korrespondentin Fr. Behm-Berlin.
- 5) Erledigung von Anträgen.

Zur Besichtigung des Kongresses durch Delegierte werden alle christlichen gewerkschaftlichen Verbände aufgefordert. Einladungen sind bei dem Generalsekretariat Köln Rh., Bodenstr. 14, zu bewirken.

Ebenso sind Anträge bis spätestens 30. Juni an die gleiche Adresse einzureichen. Solche können gestellt werden von den Centralvorständen oder Generalversammlungen der christlichen Verbände, den Büros der derselben und den Ortskartellen der christlichen Gewerkschaften.

Anschließend an den Kongress findet die Generalversammlung des Gesamtverbandes statt.

Der Ausschuss des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

J. A.

C. M. Schiffer, Vorsitzender.

A. Stegerwald, Generalsekretär.

Die Kartelle und Syndikate in ihrer Wirkung auf das Wirtschaftsleben.

II.

3. Einfluss auf die weiterverarbeitenden Industrien.

Man wirft den Rohstoffkartellen (Kohle, Eisen usw.) in der Öffentlichkeit fast durchweg die billigen Auslandsverkäufe vor, und zwar mit Rücksicht auf die bedeutend höher geschrobenen Preise im Inlande.

So ohne weiteres kann jedoch hieraus den Kartellen ein Vorwurf nicht gemacht werden, mag er auch in sehr vielen Fällen begründet sein. Die billigen Auslandsverkäufe entstehen vielfach wirtschaftspolitischen Gründen. Bei Sättigung des heimischen Marktes dient der billige Auslandsverkauf dazu, die Produktion fortzuführen zu lassen. Arbeitserentlassungen und Feierabendzeit zu verhindern.

Diese billigen Auslandsverkäufe wirken jedoch höchst ungünstig auf die exportierenden Weiterverarbeiter. Der ausländische Fabrikant erhält so die Rohstoffe evtl. das Halbzeug billiger als der inländische Weiterverarbeiter. Dadurch kann der inländische Fabrikant auf dem Auslandsmarkt nur unter großen Schwierigkeiten konkurrieren.

Die von den großen westdeutschen Rohstoffkartellen, dem Rh.-Westf. Kohlensyndikat, Siegerländer und Rhein-Westf. Kohlensyndikat und dem Stahlwerksverband eingerichtete „Abrechnungsstelle für die Ausfuhr“ vergütet vor allem ihren Mitgliedern, dann aber auch den letzten Verbänden weiterverarbeitenden Unternehmern einen bestimmten Betrag zurück für die am ausgeführten Produkt verwendete Menge Rohstoff.

Die auf derart produzierten Waren sind im allgemeinen von dieser Abrechnungsstelle ausgeschlossen.

4. Einfluss auf den Handel.

Je höher nun die Produktionsstufe, um so schwieriger ist die Kartellierung. Und so bleibt in der hauptsächlich diese Vergütung auf die Rohstoff- und Halbzeugkartelle beschränkt.

Die tiefgehendsten Wirkungen haben die Kartelle auf den Handel gehabt. Früher war der Handel der spekulierte Warenvermittler, der selbständig in seiner Art die Organisation der Warenverteilung in Händen hatte. Durch die Kartelle ist darin eine große Veränderung eingetreten.

Die niederen Kartelle lassen dem Handel noch die Möglichkeit, die Preisgestaltung zu beeinflussen. Die festgeschlossenen Verbände jedoch schalten den Handel als preismitbestimmend völlig aus und entziehen ihm zuletzt sogar die Organisation der Warenvermittlung. Sie machen nicht allein die Preise, sondern bestimmen auch, wieviel und an wen der Handel weiterverkaufen darf. Bei den Kartellen mit Auftragsverteilung kann der Händler auch nicht von einem beliebigen einzelnen Kartellmitglied kaufen. Vielmehr geht der Auftrag an die Zentralstelle, das Syndikat. Von hier aus wird der Auftrag nach gewissen Rücksichten einem Mitglied überwiesen.

War früher die Produktion vom Handel abhängig, so ist jetzt der Handel unter die Produktivität der Produktion geraten. In diesem Maße ist man soweit gegangen, daß man vielfach unter Führung des Kartells die Händler vereinigt hat. Die Gründung der Westf. Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H. zu Dortmund, über die das Kohlensyndikat die Oberhand behält, ist ein Beispiel dafür. Mit dem Eintritt in diese Gesellschaften wurden zugleich die Verpflichtungen gesteigert. War schon der Bezug von Waren von außenstehenden Werken bis dahin erschwert, so wurde er jetzt direkt untersagt. Die Exklusivklausel wirkt daher niederdrückend auf den Handel.

Der längste Fall einer solchen Beschränkung der wirtschaftlichen Freiheit ist der Kampf zwischen zwei Brennstoffsyndikaten. Es handelt sich hier direkt um den Kampf zwischen der dem Kohlensyndikat untertänigen Westf. Kohlenhandelsgesellschaft und dem Brüssel-Borsigverein, e. G. m. b. H. in Köln. Zwischen beiden Gesellschaften waren Einigungsverhandlungen im Gange, die zu keinem Ergebnis führten. Aus diesem Anlaß sendet nun die erstgenannte Gesellschaft an ihre Kundenschaft ein Kundschreiben, in welchem auf Absatz 3 der Lieferungsbedingungen hingewiesen wird. Es heißt dort: Sie verpflichten sich, Kohlen, Kohle und Brüder von Bechen, Koerden und Brüderwerken, die dem rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat nicht angehören, bezw. deren Erzeugnisse nicht durch das Syndikat oder durch uns vertrieben werden, sei es unmittelbar oder mittelbar, weder zu kaufen, noch zu vertreiben, ferner von den bei uns geäußerten Mengen weder unmittelbar, noch mittelbar an solche Abnehmer abzugeben, welche fremde Marken unmittelbar oder mittelbar vertreiben oder verbrauchen, währendfalls sich die Preise bei sämtlichen, zwischen Ihnen und uns bestehenden Lieferungsverträgen für die ganze Vertragszeit um 50% dieonne erhöhen. Danach dürfen Sie also auch Braunkohlen bereits nicht kaufen oder vertreiben, da Sie sonst für Ihre sämtlichen Bezüge bei uns eine besondere Preiserhöhung zu zahlen haben. Wir werden hierauf streng verfahren müssen und machen Ihnen deshalb schon diese Mitteilung, damit Sie sich vor Schaden schützen können.

Man sieht: der Händler wird zum Agenten, und seine wirtschaftliche Freiheit ist auf ein Mindestmaß beschränkt.

Als Voraussetzung für den direkten Verkehr mit dem Kartell wird ein hohes und festes Abnahmekontum verlangt. So wird die Zahl der mit dem Syndikat arbeitenden Händler auf wenige Großhändler beschränkt.

Der direkte Verkehr mit dem Großhandel, die Reduzierung der Zahl der kleinen Händler ist zwar unsehbar,

eine Vereinfachung des Geschäfts und bedeutet ohne Zweifel einen wirtschaftstechnischen Fortschritt; in sozialer Hinsicht aber wirkt diese Entwicklung sehr oft äußerst verderblich.

In der Ausschaltung des Handels ist das Rh.-Westf.

Kohlensyndikat am weitesten vorgegangen. In Verbindung mit mehreren Bediensteten gründete es die Rhein-Kohlenhandels- und Reederei-Gesellschaft m. b. H. das sogen. Kohlenkontor. Es handelt sich hauptsächlich um den Kohlentransport rheinaufwärts und das Verkaufsmonopol für Kohle am Oberrhein und Main. Da die Gesellschaft außer einem größeren Schiffspark auch über Lagerplätze (Mannheim) verfügt, so hat der Handel hier überhaupt nichts mehr zu sagen. Entsprechend der Entfernung von den Häfen werden die Kohlenpreise am Oberrhein gesteigert, und der Gewinn, der früher dem Handel zufiel, fällt jetzt in die Tasche der Kohlengewalt. Im Hinblick auf die Monopolstellung des Syndikats am Oberrhein ist der Kampf mit dem Braunkohlensyndikat Köln besonderer Beachtung wert.

Nicht überall ist die Abhängigkeit des Handels von der kartellierten Produktion so groß wie bei Kohlen und Eisen. Feste Vereinigungen der Händler vermögen schon etwas auszurichten, und es kommt dann meistens zum Abschluß von Verträgen, nach denen sich beide Teile für den ausschließlichen Verkehr verpflichten.

Es liegt jedoch in der Tendenz der Kartelle, den Handel auszuschließen, ihn monopoliern, in größtmögliche Abhängigkeit zum Kartell zu bringen. Man sollte nun

meinen, daß konsumierende Publikum käme zu billigeren Waren, weil der Profit des Zwischenhandels fortfällt. Weit gefehlt. Kommt keine Vereinigung zwischen Kartell und Großhandel zustande, die sich in den Gewinn teilen und dem lieben „Publikum“ das Nachsehen lassen, so ist das Kartell auch nicht zu blöde, den ganzen Profit allein einzufallen. Als Gegennmittel hat man die Organisation der Konsumenten vorgeschlagen, die indes äußerst schwierig und vorläufig ganz aussichtslos ist. Immerhin jedoch ist eine Gegenorganisation der Konsumenten als Gegengewicht gegen die rein Mass und Ziel kennenden Praktiken der Reoduzentenorganisationen im Auge zu halten. Orga. „von“ muß gegen Organisation stehen. G. K.

Inkonsequent und unehlich.

In Nr. 14 der „Baugewerkschaft“ teilten wir einige Ausführungen des Redakteurs Bringmann vom „freien“ Bimmerverbände über dessen Auffassung der Aufgaben der Gewerkschaften mit. Selbiger hatte in dem Referat entschieden bestimmt, daß die „freien“ Gewerkschaften ihre Tätigkeit auf den Klassenkampf richten. Ihr Ziel sei nur die Wahrung der beruflich-wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter. Die „königliche Volkszeitung“ nannte Bringmann hierauf mit Recht einen „weisen Raben“, und wir schrieben:

Bringmann hat mit diesen Ausführungen erstens bestätigt, daß die christlichen Gewerkschaften, die diese Anschaulungen von jeher konsequent vertreten haben, auf der richtigen Spur sind. Zweitens hat er den Phrasenhelden in den „freien“ Gewerkschaften wie fast der gesamte „freie“ Gewerkschaftspresse eine schallende Ohrenfeier verabreicht, denn immer ist deren zweites Wort der Klassenkampf; drittens hat er zugegeben, daß es ein Verrat an der Gewerkschaftsbewegung ist, die in ihrem inneren Wesen bürgerlich und deren Arbeit auf Kompromissen beruht, sie mit einer reaktionären Regierungspartei, deren Ziel ein ganz anderes, ja dem gewerkschaftlichen geradezu entgegengesetztes ist, zu verquicken. Denn das muß Bringmann doch zugeben, daß die Sozialdemokratie in den freien Gewerkschaften ihr Hauptquartier hat und daß dieselbe Partei ihr einziges Element in der unfruchtbaren Radikalpartei befähigt, das gerade Gegenteil der Kompromissarbeiten der Gewerkschaften.“

Anstatt daß B. nun konsequent zugibt, daß es ein Verrat und innerer Widerspruch der Gewerkschaftsbewegung ist, daß man sie zu den Hauptträgern der sozialdemokratischen Aktion macht und damit eine einheitliche Gewerkschaftsbewegung ermöglicht, macht er uns im „Bimmerer“ den Vorwurf der Ignoranz. Ferner verlangt er, wir sollten den ganzen Vertrag abrufen. Nun, für so naiv hätten wir Kollegen Bringmann besonders in seiner Eigenschaft als Redakteur nicht gehalten; zur Sache selbst sei aber bemerkt, daß der übrige Teil des Referates erstens uns ziemlich gleichgültig ist, zweitens wir das inhaltlich schon hundertmal gelesen haben in anderen Blättern und drittens, daß wir, ehrlich gesagt, es nur als Dekoration auffassen, die Bringmann seinem Publikum gegenüberbracht, um seinen Klassenstandpunkt zu bemächteln.

Der Kernpunkt ist für uns die Abweichung des Klassenkampfstandpunktes. B. führt kaum als Argumenten für seine Ansicht an, zum Unglück in Verbindung mit Börch. Letzterer verläßt bestimmt infolge seiner bürgerlichen Auffassung über die Gewerkschaften — schon längst als Bismarckianer an der „Westf. Abendpost“ dieser Richtung. Wir führen für unsere Ansicht eine viel kompetenteren Stelle an: „die deutschen Gewerkschaften haben nie den allgemeinen Standpunkt der englischen Gewerkschaften vertreten; sie stehen auf dem Boden des Klassenkampfes der Arbeiter und werden an diesem Klassenkampf für alle Zeit festhalten...“ („Correspondenzblatt“, Nr. 39, 1904). Diese Zitate könnten wir häufen, wenn es nicht gar so aussehen würde, als wollten wir Wasser in den Rhein tragen.

Ferner ist es gar keiner Diskussion wert, den Klassenkampfcharakter der „freien“ Gewerkschaften nachzuweisen; die allermeiste Tatsache, daß man dieselben völlig als Parteitruppen der Sozialdemokratie betrachtet und behandelt — siehe Reichstagswahlen 1903: „Fürwahr: einem Arbeiter, der diesmal einen konservativen, nationalen oder ultramontanen Stimmzettel in die Wahlurne stecken wollte, müßte die Hand bremsen, als ob er gleichzeitig Eisen angegriffen hätte. Wer als Arbeiter diesmal anders als sozialdemokratisch wählt, der beginge ein Verbrechen, das nie wieder gesühnt werden könnte. Er würde keinerlei Entschuldigung geltend machen dürfen.“ („Bimmerer“, Nr. 24, 1903) — ist beweisend dafür, daß das Leben und Streben dieser Partei, der Klassenkampf, Hauptprinzip ist. Also Bringmann muß entweder konsequent sein und das anerkennen, — oder er vertritt die Zweifeletheorie und damit das Heuchlerum. Sollen wir zum Überbetrug noch auf die Debatten auf dem Senauer Parteitag hinweisen, wo z. B. Silberschmidt, jedenfalls eine kompetente Person in der freien Gewerkschaftsbewegung, sagte: „Nun wird über das Schwinden des sozialistischen Geistes in den Gewerkschaften gestagt. Nehmen Sie doch die Dinge, wie sie sind. Haben nicht die Gewerkschaften täglich und ständig den reinen Klassenkampf gekämpft? Haben Sie nicht bis in das letzte Dorf den Namen des Sozialismus getragen?“ Auch die Bitterung des Bevölkerungsbundes für die Bringmannsche Ansicht ist ein Dohlgang. Keiner als Bevölkerungsbund hat den Ausdruck getan: Er würde als Redakteur eines Gewerkschaftsblattes nie das Wort Sozialdemokratie gebrauchen und doch seine Leute zu tüchtigen Sozialdemokraten erziehen!

Ein andererseiter Punkt, der Bringmanns Voreingenommenheit und Unberücksichtung beweist, ist die Redensart: „Es ist einfach nicht mehr, daß die christlichen Gewerkschaften aus der Mündigkeit gegangen sind und den Frieden haben, die beruflich-wirtschaftliche

Lage der Arbeiter zu wahren und zu verbessern." Die christl. Gewerkschaften sollen Zentrumsidee sein. Bringmann die letzten fünf Jahre verschlafen, aber er redet wieder besserer Wissen. Die Kämpfe der christlichen Gewerkschaften, die Kämpfung derselben durch die Unternehmer (Kirdorf), ihre Kongresse, ihre Organe, sie alle sind Kronzeuge für den wirtschaftlichen Charakter und den ersten Trieb, die wirtschaftliche Lage zu haben; z. B. veranschlagt unser Verband 1905 bereits 200 000 M. an Streik- und Ausperrungsaufstellung. Das soll eine einzige "freie" Gewerkschaft in dem Alter aufweisen! Dann die Zentrumsidee, auch sie ist nur ein Beweis, für B.'s Schwärmerei. Das lebhafte Bestreben der evangelischen Kreise für die christl. Gewerkschaften ist sicher ein Gegenbeweis, wenn es dieser überhaupt bedürftig. Stimmen aus dem evangelischen Lager stehen uns in Masse zur Verfügung. Damit ist also August Bringmann glänzend bestiegenfallen. Auch sein Argument, die christlichen Gewerkschaften kämen nur in Gegenden, wo die sozialdemokratischen schon eine Macht hätten, zeigt die Unwissenheit B.'s zur höchsten Potenz. Bis heute liegen die Dinge entgegengesetzt, wenn sie sich mit dem Wachstum unserer Bewegung auch ändern werden.

Für einen Auszug aus der Rede des Kollegen Koch-Danzig will dann Bringmann unseren Gewerkschaften den Streitbrecher anhängen. Was sagt denn B. hierzu: "Die Kommission ist der Ansicht, daß ein Streitbruch nur dort begangen werden kann, wo ein Streit auf Grund unserer Statuts und Streitreglements zu Recht besteht. Dem gleich zu achten sind Streits in anderen Berufen, die auf Grund des Statuts und Streitreglements der für den Beruf maßgebenden modernen Gewerkschaftsorganisationen zu Recht bestehen." (Verbandstag der "freien" Zimmerer, 31. März 1903, Beschluss.)

Alo hinaus erkennen die "freien" Zimmerer nur eigene Streiks oder solche von sozialdemokratischen Verbänden als berechtigt an, während sie anderen Organisationen ruhig in den Rücken fallen dürfen! Heute haben wir diese Sache wieder in Polen so, seitens des "freien" Zimmererverbandes. Das ist beschlossener Streitbruch, nicht wahr, Kollege Bringmann?

Zum Schluss komme, resümieren wir: Bringmanns Befreiungen, die sozialdemokratischen Verbände stehen nicht auf dem Boden und haben als Prinzip nicht den Klassenkampf und zwar in dem Sinne derselben Partei, sind unwahr; will Bringmann sie aber wahr haben, dann ist es ein Verrat an der Gewerkschaftsbewegung, sie mit der revolutionären und anti-religiösen Sozialdemokratie zu verbinden, weil damit die gläubigen und nichtsozialdemokratischen Arbeiter gezwungen werden, sich eigene Organisationen zu schaffen, worunter die Einheit Schaden leidet.

Eine Konferenz im Sachen der Organisation der Steinarbeiter

tagte Ostermontag in Frankfurt a. M. Dieselbe war einberufen vom Vorstand des Gesamtverbandes. Beschild war sie von Vertretern der Vorstände der Bergarbeiter, Hützarbeiter und Bauhandwerker, sowie von zehn Vertreternen der Steinarbeiter aus den drei Verbänden; vom Vorstand des Gesamtverbandes war dessen Generalsekretär zugesehen. Seither waren Steinarbeiter innerhalb der christlichen Gewerkschaftsbewegung gesamt organisiert, und zwar gehören dem Gewerbeverein Christlicher Bergarbeiter circa 3000, dem Gewerbeverein der Bauhandwerker etwa 900 und dem Hütts- und Transportarbeiterverband rund 700 in der Steinindustrie beschäftigte Arbeiter als Mitglieder an. Infolge dieser Berücksichtigung wurde von seiner Seite die Agitation unter den Steinarbeitern systematisch betrieben. Die Konferenz hatte sich daher mit der Frage zu beschäftigen, ob ein besonderer Steinarbeiterverband zu gründen sei empfohlen, oder aber der Vorschlag der Steinarbeiter an einen bestehenden Verband zweckmäßiger sei. Für die Gründung eines besonderten Steinarbeiterverbandes war nicht sehr viele Stimmung vorhanden. Die Bergarbeiter meinten geltend, daß bei ihnen organisierten Steinarbeiter größtenteils mit den Bergarbeitern gemeinschaftlichen Gewerkschaftsverträge angehören, daher eine Trennung kaum möglich sei. Im Osnabrücker Revier und im Sauerland sei zudem ein Teil der Arbeiter zeitweise im Bergbau und in Steinbrüchen beschäftigt. Von den 3000 bis jetzt den Bergarbeitern angehörenden Steinarbeitern sämen daher nur wenige für die Gründung eines neuen Steinarbeiterverbandes in Betracht. Die Vertreter der Bauhandwerker und Hützarbeiter erklärten, daß bei Gründung eines besonderten Verbandes sie ihre Steinarbeitermitglieder an diesen abzutrennen geneigt seien. Der weitere Verlauf der Diskussion ergab, daß ein neuer Steinarbeiterverband mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben werde. Die Steinindustrie sei zum großen Teile der Mittel- und Großindustrie anzuzählen. Die betreibenden Unternehmer sind schon hauptsächlich kapitalistisch, und sind hier die Arbeitsverhältnisse der Steinarbeiter siegen in vielen Gebieten noch sehr verschieden, so daß in den nächsten Jahren größere Spannungen sehr wahrscheinlich sind. Diese Perspektive lade nicht zur Gründung eines besonderten Verbandes ein, gehörte vielmehr den Arbeitern an einen bereits existierenden Verband. Die Konferenz einigte sich daher einstimmig auf folgende Resolution:

"Sie in Frankfurt a. M. am 16. April versammelten Vertreter der Vorstände der Bergarbeiter, Hützarbeiter und Bauhandwerker, sowie die Vertreteren der Steinarbeiter aus den drei bezeichneten Verbänden, sprechen sich bezüglich der Organisation der Steinarbeiter wie folgt aus: Es ist ein aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung gesamt organisierte Verband in der Steinindustrie eine Trennung kaum möglich, da die Steinarbeiter innerhalb der christlichen Gewerkschaftsbewegung gesamt organisiert werden. Daher kommt sich unter den christlichen Organisationen ein Verband systematisch der Agitation unter den betreffenden Arbeitern in der Bedeutung, daß über kurz oder lang ihnen die Früchte dieser Agitation durch Gründung eines besonderten Verbandes entzogen werden. Die Konferenz gelangt nach eingehender Diskussion zu der Überzeugung, daß zunächst eine größere Einheitlichkeit in der Agitation - - den Steinarbeitern Platz greifen möge. Sie hat jedoch die Gründung eines besonderten Verbandes der Steinarbeiter nicht für ratsam, ist da gegen der Meinung, daß die Interessen derselben am erfolgreichsten durch den Anschluß an einen bereits bestehenden Verband vertreten werden können. Als solcher wurde der Verband christlicher Bauhandwerker und Hützarbeiter infolge seiner Berücksichtigung mit den Steinarbeitern für am zweckmäßigsten erachtet. Die Vertreter des Bauhandwerkerverbandes erklärten, bei ihrer nächsten Generalversammlung für Anerkennung des Vorschlags, eben in Verband christlicher Bau- und Steinarbeiter einzutreten. Die Konferenz richtet an den Vorstand des Bauhandwerkerverbandes das Schreiben, in den Bezirken der Steinindustrie eine zweckvolle Agitation zu erfüllen. Die Bergarbeiter, denen Steinarbeiter als Mitglieder angehören, werden ebenso, wie jedes andere Gewerke, seine mit den Bergarbeitern zusammenhängende Interessen mit den Bergarbeitern in ihrer heimlichen Agitation auf die Ergebnisse der heimlichen Konferenz hinzuholen zu nehmen."

Mit diesen Ausführungen schloß also in Zukunft die Gewerkschaften in diesem Berufe an. Wir räumen ihnen heute, wie entsprechende Angabe zu machen, das Ergebnis an. Eine gewisse Beziehungslosigkeit in der Agitation vorzuhaben, wie aus die bereits organisierten Steinarbeiter zuge-

Kundschau.

Neutrales. Auch das diesjährige Osterfest benutzt der "Grundstein", das Organ des "freien" Maurerverbandes, wieder, um seine Religionsfeindseligkeit zu beweisen. Im Leitartikel der Osternummer weist er darauf hin, daß das Osterfest die Botchaft „der heiligen unverstörbaren Idee des Menschenheits, der Menschheit“ in sich birgt. Frommer Wahn mag sich versetzen in das Wunder der Erlösung, das einst auf Golgotha durch Jesu Sohn am Kreuz vollbracht. Nicht aus erträumer Gottheit quadenreichem Schoß ist der Menschheit je Erlösung vom Nebel gekommen, stets mußte sie aus eigener Kraft und unter vollster Selbstverantwortlichkeit ihr Schicksal sich gestalten, von einem Ziel zum andern, immer mehr zur Menschheit empor sich dringen. Wenn ihr Männer und Frauen der Arbeit auch am Osterfest des lichten Frühlingslanzes freut, dann sei eingedenkt, daß die Sonne, die all den Auferstehungsglauber um euch weht, des Menschen Geist verbindet ist. Der menschliche Geist ist für die Menschheit die wahre Allmacht. Und diese Allmacht, nicht eine, die „über den Sternen thront“, hat alle die Gottessurteile der Geschichte zustande gebracht. Wir wissen, der unbeschriebene Gottesohn, der am Kreuz auf Golgotha sein edles Streben, den Armen und Elenden zu helfen, bühnen mußte, hat die Menschheit nicht erlöste. Der Mensch selbst mußte immer mehr Mensch werden, um sich vom Nebel zu erlösen.“ So der Grundstein, dem „Sozialismus, der Träger und Verkünder einer neuen Weltanschauung“ der Erlöser der Menschheit ist. Ein Beweis zu den vielen, wie recht der Vorsitzende dieses Verbandes, Bömelburg, hatte auf dem Kölner Kongress, wenn er betonte, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung von der sozialdemokratischen Weltanschauungen trennen. — Ferner ein Beweis, daß alle Bemühungen der Agitatoren dieses Verbandes, der Verband sei neutral usw., eitel Zug und Schwindel sind.

Einen schönen Erfolg haben die Gewerkschaften in Landshut (Bay) zu verzeichnen. Die „Pfälz. Ztg.“ berichtet unter dem 13. April: Der Stadtrat stimmt einstimmig der Errichtung eines Gewerbeberichts zu. Bekanntlich halten der christliche Bauhandwerkerverband und der Steinarbeiterverband nach vorausgegangener Versammlung an den Stadtrat eine diesbezügliche Eingabe gerichtet und in derselben den Befehl ausgedrückt, daß künftig das Gewerbebericht zuständig für d. s. g. ganzen Antoni Landstrahl werden sollte. Auch der Stadtrat hatte hiergegen nichts einzutwenden. Diese Kundgabe des Landshuter Stadtrates ist aufs freudigste zu begrüßen und anzuerkennen.

Langsam kommt ihr, doch ihr kommt! das kann man auch von den „freien“ Bauhandwerker- und Arbeiterverbänden sagen. Bekanntlich ist uns oft der Vorwurf gemacht worden, wir hätten einen Arbeit-Mach-Verband, indem wir sämtliche Bauherren zentralisierten in einem Verbande. Heute haben die „freien“ längst die Vorteile dieser geschlossenen Organisation erkannt und streben ebenfalls danach. So beobachtet eben erst wieder der freie Stukkaturverband auf seinem Verbandstage in Leipzig, über den wir demnächst berichten werden, folgende Resolution:

„Die ganze wirtschaftliche Entwicklung des Bauhandwerkes lobt der Zusammenhalt der Arbeitgeberverbände in diesen Berufen erfordert immer mehr die Anbahnung eines engen Anschlusses an die uns verwandte Organisation der Maurer. Der Verbandstag beauftragt deshalb den Hauptvorstand, in abhängiger Zeit mit dem Vorstand des Maurerverbandes Übertrittsbedingungen zu vereinbaren, welche auf dem Boden der möglichen Wahrung engerer Berufsinteressen (durch Sektorbildung) eine Vereinbarung mit dem Maurerverbande vorsehen. Diese Vorlage ist den Mitgliedern in Form einer Abstimmung zu unterbreiten, und es verpflichten sich die Delegierten, für Klärung der Sachlage in ihren Filialen zu wirken.“

Der Geistose Frohsame, der geistige Initiatore des Grundstein, welcher bekanntlich für den „freien“ Maurerverband das Buch „Arbeit und Kultur“ zusammen- und abschließt, kommt mit seinem Hauptgeschäftsmann Hödel, dem Assistenten, immer mehr ins Gedränge.

Unser Hödel's „Selbstredsel“, diese Bißel der Monisten-Sekte Habschesschen Bekennnisses, urteilt der D. Küpp, Professor der Philosophie in Würzburg, in seinem in der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ erschienenen Schriften „Die Philosophie der Gegenwart in Deutschland“ (3. Aufl., Leipzig 1903) S. 46 folgend:

„Das Buch hat denselben Charakter naturwissenschaftlicher Annäherung, dieselbe feindselige Haltung gegen die traditionelle und die herrschende philosophische Richtung, es verrät die gleiche unerlässliche Ignoranz in Sachen der Geschichte der Philosophie, der Religion und der Kirche und gleichen Mangel an gutem Willen, solche Dinge vorurteilslos und gerecht zu beurteilen, wie Büchners „Kraft und Stoß“. Das Werk legt auch Zeugnis ab von der selben Unstetigkeit des Denkens, die Romantismus und Materialismus nicht zu unterscheiden weiß und von der selben Unfähigkeit, die eigentlichen Schwierigkeiten und Probleme zu sehen und ihnen nachzugehen. Man kann es begründen, daß Paulsen sagt, er habe mit brennender Flamme dieses Buch gelesen, mit Flamme über den Stand der allgemeinen Bildung nach der philosophischen Bildung unseres Volkes. Daß ein solches Buch möglich sei, daß es geprägt, gedruckt, gezaubert, bewundert und geglaubt werden könnte bei dem Volke, das einen Kant, einen Goethe, einen Schopenhauer besitzt, das sei schamhaft. Aber freilich jedes Volk und jede Zeit haben die Literatur, die sie zu haben verdienen. Dachten wir uns damit, daß es auch hier wieder die urteillose Menge ist, die heute Hödel mit blinder Enthusiasmus veracht, während sie vielleicht gestern im Reichsgesetzgebung schwelgte und vorgestern auf Schopenhauer schwor. Das Urteil dieser Menge liegt nicht schwer, und ihr Schicksal ist für den Philosophen, den er umstößt, allzeit verdächtig und kompromittierend gewesen.“

Was sagen dazu die sozialdemokratischen Gläubigen Hödel's, die Herren Gelehrten vom „Grundstein“ unter Führung des Schauspieler Jakob, der jüngst ob seiner Abschaffung aus Hödel von der „Baugewerkschaft“ eine gründliche Abfuhr bekam und nun schwört wie der berühmte „blämerte Europäer“?

Der Gesamtverband der christl. Gewerkschaften holt sich für sich den „Fundi der deutschen Bodenreformer“ an. Wie freuen uns denn sehr und sind mit Herz und Hand dabei. Für jede gute werden wir es halten, wenn im „Centralblatt“ eine Serie von Artikeln über die Aufgaben der Bodenreformer und ihre Ziele erscheine, da über diese wichtige Materie noch sehr viel Unklarheit vorhanden ist.

Handelsabteilungsfestrede als Spittel. Im Reißer Bezirk in Cöln haben bekanntlich die Berliner Handelsabteilungen nichts zu sagen, dort ist Petrus und Devöllung für die christlichen Gewerkschaften. Nur in Westland bei Reißer ist noch ein Verein der „Berlin“-, das auf den Handelskongressen einmal eingerichtet ist. Um den letzten Satz zu retten, hat man nun flugs einen „Arbeitssekretär“, den Herrn Hoffmann, von Berlin aus hinzugesucht, und zwar gegen den Spittel. Keine protestiert darum auch gegen die Annahme, die die „Berlin“ im entgegengesetzten Ruffe mündet als

Wahl und Sekret bezeichneten würden. Herr Hoffmann sich aber auch gleich hoffnungsvoll eingeführt. Die „R. Zeitung“ berichtet am 24. April darüber:

„Der neue „Berliner“ Neuländer Sekret hat im Reißer Bezirk unverzüglich seine den Frieden störende Tätigkeit begonnen. Am Ostermontag hielt sie, wie bekannt, nicht an den Berliner Verband angeschlossenen katholischen Arbeitervereine im katholischen Vereinshaus zu Neisse einen Feiertag ab. Zu den Saal erhielten nur diejenigen Eintritt, die sich durch eine Legitimationskarte ausweisen konnten, was sich draußen im Gangzimmer, das unmittelbar den Vereinsraum grenzt, ein Gast ein. Woher er kommt, wer er war, was er wollte: niemand wußte. Einmal saß er bei seinem Glas Bier, schaute sich die Männer, die in den Zwischenpausen eine Erfrischung zu sich nahmen, hörte auf ihre Gespräche und dann war er wieder verschwunden! Wer war der einsame, schweigende Gast? Neuer Berliner Sekretär! Warum er gerade in das katholische Vereinshaus gekommen und gerade zur Zeit, da der Feiertag versammelt war? Wir wissen es nicht, aber vielleicht fragen wir ihn gelegentlich einmal!“

Als ein regeschrifter Spittel. Nun, wir sind nicht staunt. Leute, die als Arbeitswillige-Agenten dienen sollen, leben auch als Spittel gebraucht werden. Echt ideal im Sinne „Berliner“!

Aus unserer Bewegung.

Bugug von Moncorn und Bauhülfarbeiter ist ferngehalten von Posen, in Süds. d. Kreis ist die Filma Theatern gesperrt. Ferner ist Bugug ferngehalten von Ahrenheil, wie Böhmerauer die Bima Siepen und Bereich in Brem. g. h. Blasius Pfleiderer ist Bugug ferngehalten von Bonn, wie von H. Möller in Hamm i. Westf. Beiträge Filma ist gesperrt. Bugug von Gipper und Maurer nach Colmar ist streng ferngehalten.

Dachdecker.

Frankfurt a. M. Die Dachdecker, deren Tarif am 1. Juli abläuft, haben kürzlich in einer Versammlung beschlossen, die Arbeitgeber einen auf drei Jahre vorgesehene Tarif einzulegen, der folgende Forderungen enthält: 9½ Stunden pro Tag für die Dienstzeit von März bis November, 8½ Stunden für die übrige Dienstzeit von Dezember bis Februar; bei Überstunden Bußgeld von 10 Pf. stündlich; für auswärtiger Arbeit 2,50 M. Zusatz; ist die Arbeitsstelle eine halbe Stunde von der Wohnung des Arbeiters entfernt, 70 Pf. Zusatz; Stundenlohn 50 Pf. für den ausgedienten Lehrling, 55 im zweiten Jahr, 60 Pf. für die älteren Lehrlinge bei Eintritt in eine neue Arbeitsstelle. Zahlung des gelehrten Lohns; ohne Benutzung des paritätischen Arbeitsnachweises darf kein Geselle eingestellt werden; kein Geselle darf allein Reparaturleistungen verrichten; die Kündigungsszeit ist vierzehn Tage; eine paritätische Schlichtungskommission hat entscheidende Differenzen zu prüfen.

Plattenleger.

Rhein.-west. Tarifgebiet. Die Vereinigung der Arbeitgeber im Plattenverband für Rheinland und Westfalen ist Mitglied des Arbeitgeberbundes für das rhein.-west. Baugewerbe geworden und hat bereits den Antrag an den Bund gestellt, die Regelung ihrer Lohnangelegenheit durch das Einigungsamt in den Händen vornehmen zu lassen, und zwar im Anschluß an den bestehenden Vertrag. Es kommen zunächst in Frage die Orte, sowohl die Arbeitgeber wie die Arbeitnehmer in Betracht, ebenso wie die Plattenleger in Bezug auf die Verteilung des Arbeiters auf die verschiedenen Arbeitstage. Dortmund, Essen, Hagen und Gelsenkirchen, ebenfalls wird sich die Plattenleger in Bezug kommen, weiter dagegen die Arbeitgeber von Gevelsberg haben sich dem Bunde angegeschlossen und gehören zum Ortsverband Lippe an. Es wird sich für unsere dortigen Mitglieder mit ihm empfehlen, in ihrer Lohnfrage zunächst die Schlichtungskommission Lippe Stadt anzutreten. Des weiteren hat sich die Schreinermeistervereinigung Dortmund dem Bunde angeschlossen. Neue Ortsverbände hat der Bunde gegründet in Schwelm, Dinslaken und Hasten.

Soest. Auch in unserer jungen Bahnhofskelle Soest, welche im Oktober vorigen Jahres gegründet wurde, können wir auf ein gutes Fortschreiten der Organisation zurücksehen. Ist doch die Mitgliederzahl schon jetzt auf 60 gestiegen. Auch hatten wir im Januar den hierigen Innungsmätern eine Lohnforderung gestellt, die, wie folgt, günstig für uns zum Abschluß kam: Von 1. Juni 1903 bei 10½ stündiger Arbeitszeit für geübte Maurer 42 Pf. pro Stunde, für Zimmerer 40 Pf. pro Stunde, für Bauhülfarbeiter 33 Pf. pro Stunde; vom 1. Juni 1907 für Maurer 45 Pf. pro Stunde, für Zimmerer 42 Pf. pro Stunde, für Bauhülfarbeiter 35 Pf. pro Stunde. Leider konnten die Bauschreiner an der Bewegung nicht mit teilnehmen, da verschiedene Meister der Innung nicht angehören. Pflicht eines jeden Kollegen ist es jetzt, weiter an den Ausbau der Organisation zu arbeiten, damit wir, nach Abschluß der Tarife geschult, neue Verbesserungen vornehmen können.

Bezirk Ost. und Westpreußen.

Allenstein, 21. April. Die hierige Lohnbewegung ist hervorragend in Wege, durch Tarifabschluß und eine Lohnhöhung von 5 Pf. beendet. Die Maurer erhalten 45 Pf. Die Zimmerer 42 Pf., und die Bauhülfarbeiter 28 und 30 Pf. Mindestlohn. Junggesellen können im ersten und zweiten Gesellenjahr mit 2 Pf. weniger geholt werden. Der Lohn für invalide und altersschwache Gesellen unterliegt der freien Beurteilung. An den Kollegen wird es nun liegen, dafür zu sorgen, daß der Vertrag auch überall ausgehalten wird. Dieses wird ihnen aber nur möglich sein, wenn sie dafür sorgen, daß ein jeder Kollege organisiert ist. Denn auch bei den wenigen beendeten Lohnbewegungen haben wir wieder erfahren, daß nur durch eine starke Organisation es möglich ist, die Lohn der Arbeiter zu verbessern. Daher kann die Partie für einen jeden Bauhandwerker und Bauhülfarbeiter nur heißen: hinein in den christlichen Verband.

Bezirk Hannover.

Nörten. Am Mittwoch, den 18. April, stellten sämtliche Maurer die Arbeit ein, weil die Arbeitgeber schriftlich erklärt hatten nichts bewilligen zu können. Nach Rücksprache unteres Bezirksvorstand mit dem Maurermeister Wenig wurde die Arbeit bei diesem um 10 Uhr bei einer Lohnhöhung von 3 Pf. wieder aufgenommen. Der Maurermeister Suthof, welcher den Standpunkt des Herrn im Hause vertrat, will nichts bewilligen. Es kommen nur 7 Kollegen bei Suthof in Frage, welche anderwärts untergebracht werden. Die Sperrte wurde verhängt über das ganze Geschäft von Gebr. Suthof, Nörten.

Bezirk Köln.

Arnsweiler-Neuenahr, den 20. April. Die Unternehmungen von Arnsweiler und Neuenahr halten sich steif. Im Ostermontag fand unter dem Voritz des Herrn Bürgermeister Böhl eine Versammlung statt, welche auch über Arbeitszeit, Bezahlung der Leiharbeiten, Nacht- und Sonntagsarbeit, Kündigung etc. einer Einigung führte. Neben die Lohnhöhung konnte man sich nicht einigen, und sollten die Auftraggeber nochmals befragt werden. Eine weitere Verhandlung wurde auf Freitag, den 20. April, festgelegt. Alle Kollegen hatten die Hoffnung, daß es zu einer Einigung kommen würde. Jedoch ist diese Hoffnung, daß es zu einer Einigung kommt, von Gebr. Suthof, Nörten, über den höher mit ansetzen gelangt wurde, schien mit der Absicht gekommen zu sein, eine Einigung zu verhindern. Nach 1½ stündiger Verhandlung

en die Unternehmer ab, um mit dem Vorstehenden über Gestaltung eines Mindestlohnes für Maurer 40 und für Mitarbeiter 30 Pf. Einigung zu nehmen. Als dieselben zustimmten, erklärte der Unternehmer Schmidt, sie lehnten die Gestaltung eines Mindestlohnes ab, sie müssten sich das Recht behalten, den Lohn zu zahlen an wen sie wollten. Selbstverständlich konnten die Arbeiter hierauf nicht eingehen. Damit endeten die Verhandlungen gescheitert. Voraussichtlich wird nun Kampf noch länger dauern. Wie die Kollegen heißt es nun, die Gewinne zu ziehen und nicht früher zurückzulehnen, bis sie direkt erhalten. Es muss auch den Unternehmern im Amt mal klar werden, dass die Arbeiter sich nicht mehr alles vorwerken lassen. Wenn die Kollegen einig zusammenstehen, und wir fügen, dass die Baustellen rein von Streikbrechern geprägt werden, dann wird der Machtstandpunkt der Arbeitgeber schon werden und der Erfolg sicher sein.

Bezirk Münster. In Vorgang ist haben, nachdem die Unternehmer hartnäckig auf ihrem Standpunkt verharren, beim Unternehmer Bild 26 Maurer am 20. April die Einigung bereit. Zugang ist fern zu halten von Vorgang.

In Greven hatten die Unternehmer in der Zeit der Abstimmungsfrist sich eines anderen besonnen; dieselben hatten am 20. d. M. zu Verhandlungen geladen, welche führten zu einem günstigen Resultat, es wurde ein Vertrag abgeschlossen, wonach der Lohn um 5 Pf. die Stunde steigt um eine halbe Stunde verkürzt wird.

Von Weine gehalten wir Nachricht, dass die dortigen Unternehmer zum Kampfe rüsten. Denn sie haben sich 80 Pfenniger kommen lassen. Auch von hier ist der Zugang fern zu halten.

Bezirk Bayreuth.

Bad Reichenhall. 20. April. Im Laufe des Winters wurden uns der freiorganisierten Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter gemeinsame Fortsetzungen aufgestellt. Die dieselben den Unternehmern unterbreitet, wiederum auch unsere Kollegen den Sitzungen hinzugezogen und ihnen Stütze und Stimme der Lohnkommission gewährt. Als aber die Unternehmer vorberufen bis zur festgesetzten Stunde nicht beantworteten, so in der am 5. April abends stattgefundenen gemeinsamen Versammlung beschlossen, am 6. April die Arbeit wiederzusegnen. Raschen Belegung des Streiks wurde von dem Arbeitgeberband auf Sonntag, den 8. April, eine Sitzung anberaumt, aber zu keinem Resultat führte, weil die Unternehmer geforderten Minimallöhne nicht akzeptierten. Daraufhin bestand der Arbeitgeberverband, sämtliche organisierten Arbeiter Metallarbeiter, Holzarbeiter, Maler, Tapizerier u. s. f. — ausgesperrt, trotzdem für sämtliche Berufe Tarife bestanden für Metall- und Holzarbeiten waren erst wenige Tage vorher abgeschlossen, um die Arbeiterschaft gefügig zu machen die Organisationen zu sprengen. Aber das Gegenteil war der Fall. Nach viertägiger Aussperrung strebten die Unternehmer Verhandlungen an. Dieselben fanden ein, dass von ihnen gewandte Radikalmittel schwere Schädigungen für die ganze Stadt bringt, weil dieselbe ein Vadeo ist, deshalb sämtliche Arbeiten bis zu Beginn der Saison fertiggestellt sein müssen. Am 17. April kamen die verschiedenen Tarife zum Abschluss. Hierdurch wurden für Maurer 45, für Zimmerer 40, für Bauarbeiter 35 Pf., genehmigt wurden für Maurer 45, für Zimmerer 40, für Bauarbeiter 32 Pf. Nächstes Jahr steigt der Lohn für Maurer und Bauarbeiter um je 2 Pf. pro Stunde. Der bisherige Lohn war durchgehend um 5 Pf. höher als der jetzt vereinbarte. Auch die übrigen Berufe haben neue Tarife abgeschlossen und durchgehend eine Lohnhöhung von 5 bis 7 Pf. pro Stunde und auch teilweise Verkürzung der Arbeitszeit, bis zu vier Stunden in der Woche erzielt. Von den christlichen Organisationen waren an den Abschlüssen der Bauhandwerker- und Holzarbeiterverband beteiligt. Die Arbeitgeber in Bad Reichenhall sind sehr enttäuscht, dass ihre Kür zur Lähmung der Arbeiterschaften verkehrt war und die Arbeiter als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen sind.

Amberg. 18. April. Der Streik in Amberg wurde gestern endet. Bei der Unterhandlung auf dem Gewerbegericht erreichten wir Anerkennung des Tarifs, 3 Pf. Lohnerhöhung für Bauhandwerker und Hilfsarbeiter ab 1. Mai, Samstag ab 5 Uhr Arbeitsabschluss mit 10 Stunden, Vergütung für Überarbeitszeit 15 Pf., Nach-, Wasser- und Sonntagsarbeit 50 Prozent, Überarbeitszeit 5 Pf. pro Stunde mehr und die Hälfte des Vergeldes. Rächer folgt. Der Vertrag dauert bis 1. Januar 08.

Bezirk Posen.

Zur Aussperrung in Posen ist zu berichten, dass die Verhandlungen vor dem Einigungsamt unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Wilms zu folgenden Einigungsverschärfungen führten: Für 1908 sollte der alte Vertrag mit 49 und 50 Pfennig bestehen bleiben. Für 1907—08 50 und 51 Pf. ab für 1908—09 51 und 52 Pfennig der Lohn festgesetzt werden. Dieser Vorschlag wurde seitens der Kollegen gegen 15 Stimmen abgelehnt. An einem Tage später stattfindenden Generalversammlung der Arbeitgeber war die Mehrheit dafür, weiter Verhandeln, jedoch brachte es die Scharfmacher fertig, einen ablaufenden Antrag nicht zur Abstimmung zu bringen, mit der Bestimmung eines Paragraphen ihres Statuts dahin zu fordern, dass die Generalsversammlung den Mitgliedern drei Tage vor Beginn bekannt sein muss. Die Angelegenheit wurde bis 19. April vertagt, während welcher Zeit die Scharfmacher die Wandelmaut wieder für sich gewannen. Es wurde seitens der Arbeitgeber beschlossen, an den frühesten Tag des Abschlusses festzuhalten und die Kunden der Unternehmer durch auswärtige Maurer, namentlich Italiener, möglichst auszufüllen. Also die Arbeitgeber verharren auf ihre Forderung: Anerkennung des Tarifs auf weitere zwei Jahre. Da diesem Verlangen keiner der organisierten Kollegen nicht stattgegeben werden darf, besteht die weitere Forderung der Arbeitgeber: jeder Kollektiv, der arbeitet will, muss ein Mitglied des national-polnischen Berufsverbands des Gewerbes sein. Diesem Beschluss des Arbeitgeberverbandes folgen auch die deutschen Arbeitgeber und verlangen, dass auch deutsche Arbeiter einem polnischen Verband beitreten sollen, bei allen sich bietenden Gelegenheiten von Patriotismus und Patriotischkeitstrieben und Deutschland, Deutschland über alles liegen, wenn sie an der gefüllten Staatskrone sitzen vom Vater Staat auf Kosten der Allgemeinheit Menschenleben retten können. Heißt es aber ihren Geldbeutel etwas aufzupolieren, diejenigen Herren auf Wasserstand, Staat und seine Vertreter, wie hier in Posen zu sehen ist. Selbst an den ehemaligen Schlössern, der Ansiedlungskommission und dem Landesgerichtlichen Amtsgerichtes ruht die Arbeit seit drei Jahren und die ausführenden Unternehmer rechnen auf politische Unwollige. Auffallend ist die Langmut der königlichen Bauern, doch zugunsten der Unternehmer ihre Bauten liegen zu liegen. Wahrscheinlich will man den Unternehmern zeigen, dass, weil nicht genügend politische Streikbrecher sind, sie die Söhne des sozialen Italiens nach Posen holen können. Nun, die ausgesperrten Kollegen werden nun diese vom Leibe zu halten wissen. Der Nutz der Kollegen steht darauf schließen, dass sie jetzt zum Angriff übergehen sind. Am Freitag, den 20. April, fanden drei Verhandlungen statt, und zwar bei Sömmner in der Hedwigstraße, Sömmner an der Wasserstraße und Jaczlowksi in Wilsa. In dieser Versammlung erfolgte folgende Resolution zu stimmen: „In Anbetracht der Tatsache, dass der Arbeitgeber und für das Baugewerbe die Posener Maurer aussperrte,

frohdene sie sich bereit erklärt, in diesem Jahre für den bisherigen Lohn weiter zu arbeiten, in Verhinderung der Tatsache, dass aus dem Beschluss dieses Verbandes vom 19. d. M. klar hervorgeht, dass er einen ehrlichen und dauernden Frieden im Baugewerbe nicht will, sehen sich die Maurerverbände veranlasst, mit den Arbeitgebern, welche einem Gegenleistungsbündnis ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen an Stelle des Kampfes den Vortzug geben, in ein friedliches Vertragsbündnis zu treten. Die Versammlung beantragt daher die vereinte Kommission, den einzelnen Arbeitgebern am 23. d. M. einen Vertrag zu unterbreiten, der außer den üblichen Bedingungen über Arbeitszeit usw. den Stundenlohn bis zum 31. März 1908 auf 55 Pfennig festlegt. Die Mitglieder der drei Organisationen verpflichten sich, dahin zu wirken, dass ihr Arbeitgeber diesen Vertrag für alle seine Arbeiter unterschriftlich anerkennt.“ — Auch fanden noch folgende Anträge einstimmige Annahme: „Die heutige Versammlung erachtet es als ratsam, dass die vorhandenen Arbeitsplätze durch in Posen ansässige verherrichte Kollegen befreit werden. Ferner möchte die Versammlung es jedem freunden, hier nicht ansässigen, sowie den unverherrichten Kollegen zur Pflicht, wenn nicht ganz besonders Umstände es verbieten, abzureisen.“ — Ausgesperrt sind zurzeit 629 Kollegen, davon von unserem Verband 87. In Arbeit stehen bei Unternehmern, die nicht ausgesperrt haben, 337, davon von unserem Verband 31. Auf 69 Bauten und 20 Umbauten arbeiten bei den Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes 59 Kollege und als Streikbrecher 64 Gesellen, die zu zwei Dritteln dem polnischen Verband als Mitglieder angehören, außerdem 324 Lehrlinge und 562 Handarbeiter. Mehrere Unternehmer, die nicht ausgesperrt haben, und bei denen weiter gearbeitet worden ist, haben die Förderung, 52 Pfennig für 1906 und 55 Pfennig für 1907 unterschriftlich anerkannt. (Wie uns am Schluss der Redaktion mitgeteilt wird, ist eine große Gruppe Italiener eingetroffen. D. R.)

Stukkateure.

Münster. Die Verhandlungen der Stukkateure Münsters mit den Arbeitgebern haben zu einer Einigung geführt. Die Abmachungen, welche vorbehaltlich der Genehmigung der Versammlung getroffen sind, schließen sich eng an den Arbeitsvertrag der Essener Stukkateure an. Die Arbeitszeit ist eine 10stündige. Der Lohn, welcher im bisherigen Tarif auf 55 Pf. festgelegt war, ist jetzt folgenderweise geregelt: ab 1. Mai 60 Pf., ab 1. August 63 Pf. und ab 1. Mai 1907 65 Pf. Die Dauer des Vertrages beträgt zwei Jahre. Bei Arbeiten außerhalb Münsters wird pro Tag 1,50 Mark vergütet. Alles in allem sind auch unsere Kollegen in Abbruch des friedlichen Abschlusses mit dem Erfolg zufrieden. Jetzt gilt es auch für die Münsterianer mehr als bisher, für den Ausbau der Zahlstellen Sorge zu tragen, damit das Erinnern auch hochgehalten wird.

Verbandsnachrichten.

Verichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstagabend für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Konferenzen.

Borwärts trotz allem. Die am zweiten Osterfeiertage in Hamburg, Heinestraße 13, stattgehabte Delegierten-Konferenz der christlichen Gewerkschaften der nordischen Bezirke zeigte, dass auch im Norden Deutschlands, trotz aller Anstrengungen, die christlichen Gewerkschaften festen Fuß gefasst und in nicht zu unterschätzender Anzahl vertreten sind. Es waren 33 Ortsgruppen mit 1429 Mitgliedern durch 20 Delegierten vertreten, jedoch dürfte sich die Gesamtmitgliederzahl der christlichen Gewerkschaften im Norden wesentlich höher stellen, weil mehrere Verwaltungsstellen auf der Konferenz nicht vertreten waren.

Die von den Delegierten erstatteten Berichte ließen erkennen, dass trotz der ungünstigen Situation, mit der die christliche Arbeiterbewegung im Norden zu rechnen hat, liberalistische Fortschritte zu verzeichnen und dass auch noch organisationsfähige christliche Arbeiter im Norden genügend vorhanden sind, zu deren Gewinnung für die christlichen Organisationen es aber an agitatorischen Kräften mangelt.

Nach einem Vortrage über die künftige Agitation, in dem die Kleinarbeit und die Agitation von Mund zu Mund als bestes Mittel zur Gewinnung neuer Mitglieder empfohlen wurde, wurde über die Anstellung eines Gewerkschaftssekretärs beraten, der sich ausschließlich der Agitation zu widmen hätte. Von der Notwendigkeit einer freigestellten, agitatorisch wirkenden Kraft war man allgemein überzeugt, jedoch konnte man über die Mittel zur Besoldung des Sekretärs noch keine bindenden Beschlüsse fassen.

Der anwesende Vertreter des Vorstandes des Gesamtbundes, Herr Bieber aus Duisburg, sicherte eine Beihilfe des Gewerkschaftsverbandes zu, vorausgesetzt, dass die in Frage kommenden Verwaltungsstellen aller Berufe durch Erhebung eines Extrabeitrages zur Besoldung des freizustellenden Beamten beitragen würden.

Sämtliche Delegierten versprachen, in ihren Verwaltungsstellen Beschlüsse über die Erhebung eines Extrabeitrages herbeizuführen und gaben der Hoffnung Ausdruck, dass es durch die Opferwilligkeit der christlichen Arbeiter des nordischen Bezirks und durch die Beihilfe des Gesamtbundes möglich werde, die Kosten zur baldigen Anstellung eines Sekretärs aufzubringen, damit auch im Norden die christliche Gewerkschaftsseite immer mehr verbreitet und vertieft werden könnte und die Zahl der organisierten Arbeiter immer größer werde trotz des Terrorismus und der Anfeindungen der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie.

Aus der Rheinpfalz. Am Ostermontag hielten die christlichen Gewerkschaften der Rheinpfalz in Kaiserslautern eine Delegierten-Konferenz ab. Dieselbe war von 59 Delegierten besucht. Erfreulicherweise konnte konstatiert werden, dass die christlichen Gewerkschaften in der letzten Zeit gute Fortschritte gemacht haben. Doch muss die Zahl der den christlichen Gewerkschaften angehörigen Arbeiter, ihr Verhältnis zu der großen Anzahl der Unorganisierten, als klein bezeichnet werden. Wie gewinnen wir die noch abseits stehenden für unsere Bewegung? Das Thema der Konferenz. Hierüber referierte Kollege Tremmel aus Mainz. Besonders wurde die Kleinagitation empfohlen, da dieselbe erfahrungsgemäß die besten Erfolge zeitigt. Von mehreren Rednern wurde hervorgehoben, dass die christliche Gewerkschaftsbewegung keine reine Magen, sondern eine Kulturbewegung sei. Deshalb müsse man dafür Sorge tragen, dass der Gedanke der christlich-nationalen Arbeiterbewegung in immer weitere Volks- und Arbeiterkreise getragen werde. Auch wurde von einigen Delegierten bedacht, dass in einem Anzahl von konfessionellen Arbeitervereinen die christlichen Gewerkschaften nicht unterstützt werden. Es wurde dann betont, dass jeder christliche Gewerkschaftler in einem konfessionellen Arbeiterverein sein müsse, da dies in der heutigen Zeit unabdingt notwendig ist. Dann würde auch dafür Sorge getragen werden, dass in den konfessionellen Arbeitervereinen überall eine zeitgemäße Arbeiterpolitik getrieben wird. Durch die ganze Konferenz wehte ein frischer Zug. Die Nachricht, dass der Gesamtbund für die Agitation einen Kollegen freigestellt hat, wurde sehr begeistert. Ein Schluswort forderte der Vorsitzende die Delegierten auf, dass auf der Konferenz gegebenen Anregungen nun auch in die Tat umzusetzen, auf dass unsere Bewegung immer mehr erstarke zum Wohl der Arbeiterklasse. — Christliche Arbeiter der Rheinpfalz zeigen, dass ihr die Zeichen der Zeit verfolgt, treten darum in die Reihen der am ihre Existenz und Lebendigkeit stützenden christlichen Gewerkschaften.

Dachdecker.

Bremen. Terrorismus leben gegen jeden christlich organisierten Dachdecker, dieses ist die Parole der Genossen in Bremen. Hier von einer Blätterseite: „Wir müssen einige Wochen zurücktreten, tut aber nichts zur Sache. Am 11. Februar trat Kollege Fahlbusch hier beim Dachdeckermeister Strüber in Arbeit, dieses war das Signal zum Angriff für die Genossen, denn sie sagten sich: Alles was Christlich ist, muss schon im Anfang erstickt werden. Am 14. Februar wurden baraus hin 6 Ge-Genossen bei Strüber vorstellig und verlangten sofortige Entlassung des Kollegen Fahlbusch und Dräling. Strüber gab den Genossen zur Antwort: Wer mit den beiden nicht arbeiten will, kann aufhören. Alle bei Strüber beschäftigten Genossen legten baraus hin die Arbeit nieder. Nun aber großes Gejähre im Lager der Genossen, denn die Sache sollte ja anders kommen. Nun war guter Rat tueter. Erst musste der Gesellenauszug bei Strüber in dieser Angelegenheit vorstellig werden, desgleichen der Gauleiter Genossen Piepenbrink-Hannover, ersterer verlangte Entlassung der beiden christlich organisierten Kollegen, letzterer verlangte die beiden nun eingestellten Gesellen zum Arbeitsnachweis zu senden, um sich da die Erlaubnis zu holen, dass sie in Bremen arbeiten könnten, und die Genossen, die die Arbeit niedergelegt hätten, wieder einzustellen. Beide Anträge wurden von Strüber abgelehnt. Deneck sei noch, dass in Bremen die Genossen einen Arbeitsnachweis eingeführt haben, mit der Bedingung, dass kein Dachdeckermeister einen Gesellen einstellen darf, sondern er hat sich an den Nachweis zu wenden, von da werden ihnen welche zugestellt. Erdreißt sich doch ein Meister einen Gesellen einzustellen ohne den Nachweis in Anspruch zu nehmen, so wird sofort die Sperrre über sein Geschäft verhängt. Dieses war denn auch das Los der Strüber's Werkstätte. Mit dieser Sache beschäftigte sich denn auch die Juning, wo es die Genossen fertig brachten, folgenden Antrag durchzubringen: Strüber sollte die beiden Gesellen zum Arbeitsnachweis senden und die entlassenen Dachdecker wieder einzustellen. Strüber beschwerte sich denn auch beim Arbeitgeberbunde, dessen Mitglied er ist, über die Sperrre, die über sein Geschäft seitens der Genossen verhängt war; hatte jedoch auch keinen Erfolg. Die Antwort war, er möge die christlich organisierten Dachdecker entlassen, dann wäre der Streit aufgehoben. In unserer Mitgliederversammlung am 5. März kam diese Angelegenheit denn auch auf die Tagesordnung. Kollege Fahlbusch erstattete den Bericht hierüber. Berichterstatter verlangte unter allen Umständen, dass in dieser Sache Neuerung geschaffen werde, denn bis jetzt hätten sich die Kollegen allein durchschlagen müssen, jetzt aber würde die Sache doch ein wenig zu stark. Nach einer kurzen Diskussion wurden dann zwei Anträge angenommen, die in dieser heissen Sache eine Ränderung bringen sollten, aber nicht gebracht haben. Was die christlich organisierten Dachdecker alles über sich ergehen lassen mussten, lässt sich leicht denken, wenn man im Betracht zieht, dass die ganze Bauteilerschaft durch die Presse und durch ein Flugblatt gegen die christlich organisierten Dachdecker scharf gemacht wurden. An bemerkbar ist noch, dass der Bezirksleiter, Kollege Windolph-Hannover, hierher gekommen war, um eine Regelung dieser Sache herbeizuführen; aber trotz seiner Bemühung nichts erreicht hat. Hieraus erzieht man, dass die Genossen sich auf den Standpunkt stellen: Wir sind die Herren im Hause, die christlichen Dachdecker werden hier einfach nicht geduldet. Sie sind der Meinung, der Herr Strüber möge ihnen doch kommen, aber dafür werden wir sorgen, dass dieses nicht der Fall ist, denn die ganze Werkstätte ist mit christlich organisierten Dachdeckern jetzt besetzt, und durch tüchtige Agitation einiger Kollegen ist es uns gelungen, 5 Kollegen aus Obigem ist nur zu ersehen, dass die christlich organisierten Dachdecker den Kampf aufnehmen müssen; denn die Genossen wollen nicht von ihrem Standpunkte lassen, dass erst die christlichen Kollegen verschwinden müssen, und hauptsächlich der Kollege Fahlbusch, in dem die Genossen das Hauptthema ihrer Parteiinteressen erblicken, dann wollen sie die Sperrre aufheben.

N. B. Von dieser Stelle müssen wir die christlich organisierten Maurer von Bremen auffordern, uns in dieser ungewöhnlichen Angelegenheit zu unterstützen. Ferner mögen die Kollegen agitatorisch unter den Dachdeckern, die aus ihrer Heimat kommen, tätig sein, denn es sind eine ganze Reihe, die für unsere Sache noch zu haben sind. Man hört öfters von den Dachdeckern, ja, wenn erst eine Zahnstange gegründet ist, dann treten wir auch bei. Nun, Kollegen, wie jeder seine Schuldigkeit, und wie werden bald auch in der Baugewerkschaft berichten können, dass in Bremen auch eine Zahnstelle der christlich organisierten Dachdecker sei.

Maurer.

Berlin. In unserer letzten Mitgliederversammlung referierte Kollege Jacobi über: „Die Lehren des Jahres 1905“. Das gut durchgearbeitete Referat enthielt ein reichhaltiges Material. Zunächst wurden die wirtschaftlichen Kämpfe und Erfolge kurz geschildert, u. a. die große Bauarbeiteraussperrung im Westen. Unsere Zeit steht überhaupt unter dem Zeichen der Aussperrung, was Redner ausführlich bewies. Ebdann schilderte derselbe kurz den Cölner Kongress der „freien“ Verbände, der mit seinen Ergebnissen ein Signal für die christlichen Arbeiter zum Sammeln sei. Der Januar-Parteitag der Sozialdemokratie mit seinem Massenstreikrumpf erfuhr ebenfalls eine kurze Belichtung. Dann ging Redner auf die materialistischen Grundfälle der Sozialdemokratie ein, deren Unwissenschaftlichkeit nachweisen, wie deren Konsequenzen, die dem heutigen Herrenmenschentum recht gäben. Eine erfolgreiche Arbeiterbewegung könne sich nur auf wirtschaftlichen Grundsätzen bewegen, wie überhaupt die ganze Gesellschaft. Der Beifall war ein äußerst großer. Ebdann wurde zur Erhöhung der Kartellbeiträge das Wort ergriffen. Es besteht in Berlin schon einige Jahre ein Kartell, welches aber nennenswertes noch nicht geleistet hat. Es soll vom Gesamtverband ein Sekretär angekettet werden, damit auch in Berlin etwas für Ausbreitung unserer Sache getan werden kann. Bis dato sind pro Mitglied 10 Pf. pro Jahr von den Gewerkschaften gezahlt worden, dafür kann aber nicht viel geleistet werden, so ist vom Kartell angeregt worden, den Beitrag auf 40 Pf. zu erhöhen. Dieses wurde von den Kollegen eingehend besprochen und gutgeheissen. Ein Antrag wurde dahinlautend gestellt und angenommen: Der Beitrag wird in Marken quittiert, von dem Haushalter einzogen, beträgt pro Mitglied und Jahr 40 Pf. und wird von den Mitgliedern entrichtet. Ferner wurde vom Vorsitzenden darauf hingewiesen, dass von den organisierten Kollegen einige Bauten gehoben werden und dass die Allordnungen die Arbeit dort ausgenommen haben, was einer berechtigten Kritik unterzogen wurde. Ein Kollege, welcher außer dem Streitgebiet gearbeitet, seine Beitragsmarken nach Berlin gebracht, und ein Kollege, welcher Invalid ist, wurden von Beifallung der Extrabauten enthalten. Es wurde darauf hingewiesen, dass vom Kartell ein Unterrichtsfürs eingerichtet ist und zwar jeden Dienstag abend, Köpnerstr. 62. Die Kollegen möchten sich rege daran beteiligen. Es wurde ferner angeführt, dass eine Beschwerdekommission besteht, man aber noch nichts von derselben gehört hat, dieselbe besteht aus den Kollegen Gottlieb Müller, Weberstr. 16; Paul Weil, Romintenerstr. 7; Albert Minckberg, Memelerstr. 49.

Gelsen. Am 29. März stand hier selbst unsere diesjährige Generalversammlung statt. Nach Verlesung des Protolls, welches für gut befunden wurde, behandelte Kollege Werner aus Bochum die Frage: „Was hat das Jahr 1905 dem Arbeiter in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung gebracht?“ Er sprach zunächst über die wirtschaftlichen Kämpfe des Jahres 1905 und zeigte, dass die Zeichen der Zeit verfolgt, treten darum in die Reihen der am ihre Existenz und Lebendigkeit stützenden christlichen Gewerkschaften. Hierbei nannte er „frei“ nämlich, zu politischen Zwecken missbrauchen lasse. Als dann forderte

Die Baumgewerkschaft.

er alle auf sich in dieser Hinsicht als Gewerkschafter zu betätigen, sei es durch Agitation, durch fleißigen Besuch der Versammlungen und öffentliches Bezahlen der Beiträge. Auch sprach er über die Rechtsfähigkeit der Vertriebsvereine. Hoffentlich würde kein Gesetz gestande kommen, welches die Entwicklung der Gewerkschaften hemme. Zum Schluß forderte er alle auf, immer zu arbeiten für die christlichen Gewerkschaften. Hierauf gab Kollege Sauerbier den Jahresbericht. Die Einnahme der Zentralstelle betrug 1728,05 Mr., die Ausgabe derselbe 811,69 Mr., an die Hauptkasse eingelangt 916,36 Mr. Die Einnahme der Zentralstelle betrug 533,21 Mr., die Ausgabe 428,68 Mr., mithin bleibt ein Bestand von 100,58 Mr. Dem Kassierer wurde durch Erheben von den Ehren Entlastung erteilt. Nach einigen einleitenden Worten des Kollegen Werner erfolgte die Vorstandswahl. Es wurden gewählt: Theodor Brautäpper als erster, Hermann von Dmen als zweiter Vorsitzender; Josef Sauerbier als erster, August Hohmann als zweiter Kassierer; Georg Steller als erster, August Hammelmann als zweiter Schriftführer; Anton Semendorf und Andreas Kopp als Revisoren. Als Haussässer wurden gewählt Andreas Kopp für Herren, Johann Grätmacher für Damen. Sämtliche Kollegen nahmen die Wahl an. Im Schlussworte forderte Kollege Werner den neuwählten Vorstand auf, die Interessen der Zahlstelle Herren in derselben Weise zu vertreten, wie dies bisher geschehen sei. Außerdem wünschten die Mitglieder den Vorstand in jeder Weise unterstützen. Mit einem Hoch auf die christliche Gewerkschaft wurde die Versammlung um 11½ Uhr geschlossen.

Gössels. 25. März. Heute hielten wir hier eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung ab zweds Gründung einer Zahlstelle. Als Referent war Kollege Bumbrodt-Gessertchen erschienen. Der Vorsitzende der Zahlstelle Dülmen eröffnete die Versammlung und erteilte dem Kollegen Bumbrodt das Wort. Der Referent schuberte in klaren Worten die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften. An der Hand von Beispielen erklärte er, welche Vorteile für die Arbeiter schon durch die Organisation geschaffen seien, welches dem alleinlebenden Arbeiter nicht möglich wäre. Wir sehen jedoch auch, daß sich alle Stände organisierten, z. B. landwirtschaftliche Vereine, Arbeitgeberverbände, Syndikate und Kartelle. Zum Schluß forderte der Referent alle antoenden Bauhandwerker und Hilfsarbeiter auf, sich unserem Verbande anzuschließen. Einige Diskussionsredner von dem örtl. Holz- und Zieglerarbeiterverbande forderten die Kollegen nochmals im Sinne des Referenten auf, alle Mann für Mann dem Verband beizutreten. Das die Kollegen die Ausführungen verstanden hatten, wurde lautstätig bewiesen, denn es ließen sich sofort 54 Kollegen aufnehmen. Somit wurde am heutigen Tage unsere Zahlstelle gegründet. Es wurde beschlossen, vorläufig bis zur nächsten Versammlung einen provisorischen Vorstand zu wählen, und die Kollegen, die von dieser Wahl getroffen wurden, nahmen dieselbe dankend an. In dem Schlusswort wies Kollege Bumbrodt besonders darauf hin, daß es jetzt nicht genug sei, Mitglied zu sein und seine Beiträge zu zahlen, sondern jeder müsse pünktlich auf dem Posten sein, die Versammlung regelmäßig besuchen und auch fleißig agitieren, bis der letzte Kollege von Gössels in dem Verbande sei. Hierauf schloß der Vorsitzende die schön verlaufene, sehr gut besuchte Versammlung mit einem dreijährigen Hoch auf das Blüthen und Gedanken der jungen Zahlstelle.

Beverungen. Am Sonntag, den 25. März, hielt die Zahlstelle Beverungen-Barenförde ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab, welche gut besucht war. zunächst behandelte Kollege Hartmann-Jahnsberg das Thema: „Ziele und Aufgaben der christlichen Organisation unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse.“ Unter anderem brachte er die bietigen Zöhne zur Sprache, welche noch zwischen 30–33 Pf. für Maurer, 24–27 Pf. für Hilfsarbeiter standen. Dementprechend sei auch eine ausköhlende Arbeitszeit als zu lange anzusehen. Auf die Förderung von 36 Pf. Stundenlohn für Maurer und 30 Pf. für Hilfsarbeiter sei von Seiten der Unternehmer noch keine Antwort eingetroffen. Es äußerte sich nur ein Unternehmer einem Kollegen gegenüber dahin: Wenn es die anderen bezahlen, dann bin ich der erste. Auch seien die Unternehmer des Bezirkstales heute in Kielshaven zusammengekommen, um über einen Zusammenschluß zu beratschlagen. Man kann sagen, um die mageren Zöhne festzuhalten, die nur durch eine unorganisierte Arbeiterschaft hier herrschen. Seht sei es anders geworden, und Sache der Kollegen sei es, durch festes Zusammenhalten in der Organisation diese Missstände zu beseitigen. Es sei auch außer der Stadt Arbeit genug vorhanden, doch erwähnte er den Vorstand, welche voreiligen Schritte zu tun und sich dies erst an den Bezirksleiter und die Zentrale zu wenden. Es wurde dann noch ein Vertretungsmandat für Lehrenthal und Meinbrezen gewählt; in letzterem Orte, welcher braunschweigisch ist, könnten wir besonders viel zu kämpfen, weil das Vorsteheramt einfach keine Versammlung genehmigt. Wir werden ihm aber doch noch eines besseren belehnen.

Dinslak. 28. März. Wie genau es die Herren Geissen mit der Wahlrechte nehmen, beweist folgendes Berichtnis. Am 11. Februar d. J. hielt der Gauvorstehende Merkel aus Nürnberg früh 11 Uhr in der Wirtschaft zum braunen Löwen eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung ab. Da das Dinslak eine Zahlstelle des freien Bauhandwerkerverbands, sondern mit einer des christlichen besteht, so war der Besuch derselben ein äußerst sturer und aus allen Geschäften zusammengeturmt. Um Laufe der Diskussion soll nun, laut Bericht in Nr. 9 des „Grundstein“, der Vorsitzende der Zahlstelle Dinslak des christlichen Bauhandwerker-Verbandes die Anfrage an den Referenten der Partei gerichtet haben, welcher Unterschied zwischen der christlichen und freien Gewerkschaft besteht. Der „Grundstein“ knippte hieran die Bemerkung, daß im christlichen Lager nicht einmal die Leiter derselben imstande seien, ihre Prinzipien zu erkennen, viel weniger zu verbreiten. Wir stellen hierzu folgendes: Der Vorsitzende der Zahlstelle Dinslak des christlichen Bauhandwerker-Verbandes war nicht in der Versammlung anwesend, ebenso wenig beteiligte sich einer der anwesenden christlich organisierten vor dem 1. April an der Diskussion, in ihnen das allbekannte Gewöhnliche von katholischen und protestantischen viel zu Ende war. Wir erläutern ausdrücklich, daß die leitende „Grundstein“-Rötz eitel Lüge und vorsätzliche Versammlung ist, da der Vorsitzende der bietigen Zahlstelle des christlichen Bauhandwerker-Verbandes fast jedem der anwesenden Gewerken persönlich bekannt ist. Die Aussage wurde vielmehr von einem Bekannten gestellt, der nicht einmal zu den Bauhandwerkern gehört, und so viel uns bekannt, nicht organisiert. Leider erhielten wir erst Kenntnis von dieser Sache gegen Ende der Beitragsentwertung zu Nürnberg am 18. März.

Bottrop. 20. April. Den Kollegen zur Kenntnis, daß unser Verbandslokal nicht mehr bei Kirchbaum, sondern bei Jeroo Bogaerts, Hauptstraße, Ecke Straße der Freiheit, abends 8 Uhr, und zwar vom 21. April ab regelmäßig alle 14 Tage. Unsere Kollegen werden erneut, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen, und den letzten Mann in unserer Zahlstelle zu bringen. Damit Bottrop die Fortdauer der Christlichen Gewerkschaft bleibt.

Aus andern Verbänden.

Der sozialdemokratische Steinarbeiterverband hielt in Bochum vom 2.–7. April seine zweite Generalversammlung. Über zahlreiche Verbandsangelegenheiten hat sich diele-

überaus viel damit beschäftigt, wie in Zukunft der Kampf gegen die christlichen Gewerkschaften propagiert werden soll. Insbesondere wurden die Gauleiter und alle in der Agitation stehenden Genossen beauftragt, schärfer als bis jetzt gegen dieselben vorzugehen. Ein jeder Genosse, der Sonntags einigermaßen abkommt kann, müsse mit hinaus ziehen, um die Bekämpfung der „Schwarzen“ erfolgreich führen zu können. — Wenn dieses nicht geschieht, meinte ein Genosse, dann überfliegen die Christlichen mit der Zeit. Hier müsse Ordnung geschaffen werden in dieser Versammlung. Über wie dieses geschehen soll, um den Christlichen die rote Fahne anzupassen und ihnen das Reformfeuer unserer Bewegung zu entziehen, darüber herrschte völlige Unklarheit, da die Christlichen auf wirtschaftlichem Gebiete das Gleiche wollten. Die „Exzubilanten“ meinten, es geschehe am besten durch die Presse, indem die Siege der „Freien“ mehr als bisher propagiert, während die Niederlagen der Christlichen schärfer als bisher gezeigt werden sollen! Die etwas mehr Wahrheitsliebenden stellten aber fest, daß auf diesem Gebiete schon des Guten zu viel geschehen sei. Man habe im „Steinarbeiter“ glänzende Siege verhindigt; in Wirklichkeit sei nicht einmal Arbeit, viel weniger ein Sieg errungen worden. Umgekehrt habe man schmähliche Niederlagen der Christlichen angedeutet, in Wirklichkeit sei das Gegenteil der Fall gewesen! Mit solchen Mädeln könne man keine Christlichen mehr vom Osten herabholen. Man müsse den Kampf gegen die christlichen Führer etwas systematischer führen. Aber wie — nun, man darf gespannt sein, mit welcher Waffenrüstung in Zukunft die zielbewußten Steinarbeiter ausgerüstet werden. Auch wurde klar, daß die Leute auf dem Lande den Klassenkampf in der Presse nicht begreifen wollen. Wie dieser ihnen unzureichend gemacht werden soll, darüber entstand ein Literatenstreit. „Mehrere „Freiheitshelden“ meinten, in der Presse müsse den „Vorgetriebenen“ etwas mehr Rechnung getragen werden. Andere hielten dies für nicht richtig. Erstere hätten Parteipresse u. dgl. zur Verfügung, während andererseits den Rückständigen etwas mehr Rechnung getragen werden müsse und ihnen das A-B-C des Klassenkampfes begreiflich gemacht werden muß. Eine solche in Zukunft zu verabreichende Post vom Wehrmachtschef wird wohl ein so erfolgreiches Gedanken erzeugen, als sich die „Obergenossen“ einbilden? Nun, wir wollen sehen. Für die christlichen Städter arbeitet man noch mehr in Zukunft die Parole erschaffen: Organisiert euch, und zwar im Centralverbande christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands, der euch viel mehr bietet in idealer wie materieller Beziehung als der sozialdemokratische Verband, der in seiner Isoliertheit und mit seinen albernen Phrasen den Eindruck eines lahmen Marktschreiers macht!

Bekanntmachung.

Tarif-Bezirk Recklinghausen.

Das Bureau unseres Verbandes befindet sich im Verbandslokal Michael, Hernerstr. 39; Tarifur 404.

München.

Unser Kassierer, Kollege E. Stegmüller, wohnt ab 1. Mai Weissenburgerstr. 14 IV. **Der Vorstand.**

Der Vorsitzende und Kassierer der Verwaltungsstelle Oberhausen, Kollege A. d. M. J. F. J. E. T. wohnt vom 1. Mai ab Oberhausen (Rheinland), Falckensteinstr. 109.

Achtung! Stukkaturen, wie Bezirk Hagen!

Vom 3. Mai ab ist die Adresse des Kollegen Th. Häuschen: Hagen i. W., Langenstr. 34.

Bei wichtigen Anlässen kann Telefon. Nr. 1034, Ant. Hagen, benutzt werden.

An Stukkaturenverwaltungsstellen, wie die des Bezirkles Hagen haben sich hieran zu wenden. **Th. Häuschen.**

Ham.

Der Arbeitsnachweis für Maurer und Bauhilfsarbeiter befindet sich bei Kollegen Henneker, Wilandstr. 7. Einige zu gereiste Kollegen wollen sich dort melden. Sprechstunde von 12 bis 1 Uhr und des abends von 1/2 bis 8 Uhr.

Ausgeschlossen aus dem Verband ist nach § 15 a des Statuts der Maurer Lorenz Wagner, Buch-Nr. 24 936. Von der Verwaltungsstelle Gladbeck. — Verlorene gemeldet und gestrichen ist das Verbandsbuch Nr. 84 344.

Der Verbandsvorstand.

Versammlungskalender.

Kollegen! besucht eifrig die Versammlungen.

Sonntag, den 29. April. Recklinghausen (Stadt) 8 U. bei Wallenbauer, Hernerstr. 1. Generalversammlung.

Montag, den 30. April. Düsseldorf 8 U. bei St. Peter's-Kirche, 33 U. bei Bildhauersaal.

Mittwoch, den 1. Mai. Allenstein (M.) 8 Uhr im Verbandslokal Grammenschmid, 1. (M.) 8 Uhr, Schöppenstedt 9.

Freitag, den 3. Mai. Gladbeck (Doch.) 5 U. b. Döhrenkamp, Bahnhofstr. 8.

Deutschland. 6 U. b. Döppen, Stadtkirche, 4 U. bei St. Petri.

Samstag, den 4. Mai. Bremen 8½ Uhr, St. Petri, Markt-Göttingen 4 U. im Verbandslokal Dingelstädt 4 U. im Verbandslokal.

Sonntag, den 5. Mai. Bremen 7½ Uhr, bei Volks-Schule, 4 U. im Verbandslokal.

Mittwoch, den 8. Mai. Bremen 8 Uhr, im „Felsenkeller“ Hamburg 3 U. b. Bildhauersaal.

Freitag, den 10. Mai. Bremen 8 Uhr, St. Pauli, Hansestr. 18.

Samstag, den 11. Mai. Bremen 8 Uhr, im Verbandslokal Schloss, 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Sonntag, den 12. Mai. Bremen 8 Uhr, bei Wiedenscheune, Marktstraße 19.

Montag, den 13. Mai. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 14. Mai. Bremen 8 Uhr, bei Wiedenscheune, Marktstraße 19.

Montag, den 15. Mai. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 16. Mai. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 17. Mai. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 18. Mai. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 19. Mai. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 20. Mai. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 21. Mai. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 22. Mai. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 23. Mai. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 24. Mai. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 25. Mai. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 26. Mai. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 27. Mai. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 28. Mai. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 29. Mai. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 30. Mai. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 31. Mai. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 1. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 2. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 3. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 4. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 5. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 6. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 7. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 8. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 9. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 10. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 11. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 12. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 13. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 14. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 15. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 16. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 17. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 18. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 19. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 20. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 21. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 22. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer, Meiderich 33.

Montag, den 23. Juni. Bremen 8 Uhr, bei Fischer